

■ TEXT: WALTER GUTDEUTSCH

Das Weltbild der Schamanen

Ein Gegenentwurf zum rationalen,
westlichen Denksystem



Schamanismus – allein das Wort hat den Beigeschmack von Magie und Zauberei, Fetischkult, Primitivreligion, Ekstasetechniken, Wunderheilungen ... Der Begriff löst bei den einen strikte Ablehnung, wenn nicht sogar Unsicherheit und Angst aus, bei den anderen steht er für eine alternative Weltanschauung, die den Menschen seine abhanden gekommene Verbundenheit mit der Schöpfung wiederherstellen lässt.



Die Philosophie im klassischen Sinn interessiert sich für alle Versuche der Menschheit, Erklärungsmodelle der Schöpfung zu entwerfen und daraus Lebensformen zu entwickeln. Sie prüft, inwieweit die Denksysteme der verschiedenen Menschheitsepochen zum Wohle der Umgebung und der Natur anwendbar waren und vielleicht heute noch sind. Man entdeckt durch das vergleichende Studium, dass die Anliegen der Menschen vor 10.000 Jahren um dieselben Themen kreisten wie heute: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist der Sinn des Lebens? Was ist Wirklichkeit?

Junge Menschen haben ein offenes und natürliches Interesse an diesen Fragen. Leider verlieren sehr viele Menschen diese natürliche Haltung des Hinterfragens, wenn sie erwachsen werden. Wenn sie sich in ihrem Leben erst einmal bequem eingerichtet haben mit eigenem Beruf, eigener Familie, vertrauten gesellschaftlich-moralischen Normen, dann fällt es vielen schwer, sich einmal von ihren alten Denksystemen zu entfernen. Man hat sich an die konfessionellen und soziopolitischen Umstände gewöhnt; man sieht zwar – neben den guten Seiten – auch die Schwächen, Brüche und Hohlheiten dieser Systeme, schimpft auch im Bekanntenkreis kräftig darüber, aber niemand tut im Prinzip etwas, um dies zu ändern. Man lebt mit den Schwächen unserer westlichen Zivilisation wie ein Mensch, der resignierend seine kranken Glieder anschaut und sich durch sein Leben schleppt, ohne daran zu denken, was er zu seiner Genesung selbst beitragen kann. Man ist eben konditioniert, also angepasst an unser Bild von dem, was „Wirklichkeit“ ist.

Die schamanistische Weltsicht ist in diesem Sinne eine echte Herausforderung für den westlich geprägten und „westlich zivilisierten“, d.h. nichts anderes als „westlich konditionierten“ Menschen. Dieser Artikel versucht, Interesse und Mut zu wecken, sich mit einer ganz anderen Sicht der Wirklichkeit zu beschäftigen.

Was ist Schamanismus?

Schamanismus ist vielleicht das älteste Heilsystem der Welt. Schon ca. 40.000

Jahre alte Felszeichnungen aus der Steinzeit lassen ohne Zweifel schamanische Einstellungen zum Leben erkennen. Wie alt dieses System ist, kann nicht bestimmt werden – es verliert sich in der Dunkelheit der Geschichte. Schamanische Methoden des Heilens und Wirkens finden wir vom tropischen Dschungel bis zu den Eiswüsten der Pole.

Seit über hundert Jahren streiten sich namhafte Ethnologen und Völkerkundler um die Herkunft des Begriffes „Schamane“. Hier einige Beispiele:

Das sibirisch-tungusische Wort „saman“ bedeute „Priester oder Mediziner“ oder „der außer Fassung bzw. der verückt ist“ oder „Arzt, Zauberer, Beschwörer“...

Das tungusisch-mandschurische Wort „sa“ bedeute „Wissen“, also „Schamane“ heiße der „Wissende“...

Das Wort käme aus dem Ostsibirischen und bedeute „sich anheizen, verbrennen, mit Hitze oder Feuer arbeiten“...

Das chinesische „sha-men“ weise auf die Bedeutung „tobendes Umherschlagen“ hin, aus dem mandschurischen Begriff „samarambi“...

Das altindisch-vedische Wort „sram“ bedeute „sich erhitzen“...

In dem empfehlenswerten „Handbuch der Religionen“ der Religionshistoriker Mircea Eliade und Ioan P. Couliano finden wir: „Streng genommen ist Schamanismus keine Religion, sondern ein Ganzes von ekstatischen und therapeutischen Methoden, die alle das eine Ziel verfolgen: den Kontakt herzustellen zu jenem anderen parallel existierenden, jedoch unsichtbaren Universum der Geister, um deren Unterstützung für die Besorgung der menschlichen Belange zu erwirken. Obwohl sich der Schamanismus praktisch in den Religionen aller Kontinente und auf sämtlichen kulturellen Ebenen nachweisen lässt, hat er Zentral- und Nordasien zu seinem auserwählten Land gemacht.“ Couliano ist ein zukunftsorientierter For-

scher und Ethnologe, wenn er schreibt: „Sollte sich eines Tages die Disziplin der historischen Psychologie durchgesetzt haben, so wird sie uns Schlüsselbegriffe liefern, die bislang für die Erforschung des Schamanismus noch fehlen.“

Paul Uccusie, der österreichische Journalist, Heiler und Schamanenkenner, definiert folgendermaßen: „Schamanismus ist eine psychische Technik des Kontakts mit der Nichtalltäglichen Wirklichkeit (NAW), charakterisiert durch den bewussten Übergang des Ausführenden in den Schamanischen Bewusstseinszustand (SB) und die Rückkehr daraus in den normalen Bewusstseinszustand (NB), verbunden mit einem bestimmten Zweck im Dienste der Gemeinschaft.“

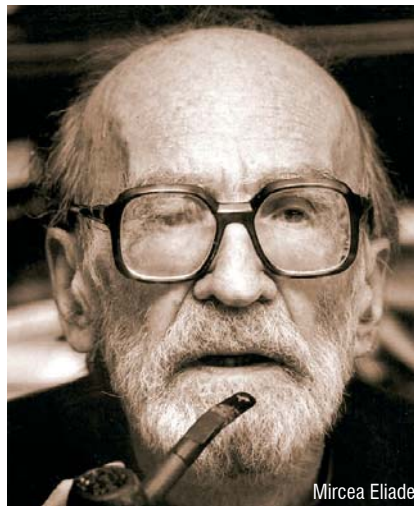
Doch was ist diese „Nichtalltägliche Wirklichkeit“? Diesen Begriff führte der amerikanische Ethnologe Carlos Castaneda ein, der viele Jahre hindurch bei dem Yaqui-Indianer Juan Matus persönliche schamanische Erfahrungen sammelte. Der Begriff „Schamanischer Bewusstseinszustand“ wurde durch den amerikanischen Schamanenexperten Michael Harner geprägt, der der Tradition der modernen US-Psychologie folgte (z.B. Stanislaw Grof und Charles Tart): Nach ihm ist es jener Bewusstseinszustand, in dem der Schamane in die „Nichtalltägliche Wirklichkeit“ geht. Dieses Hinübergehen in eine andere Wirklichkeit als die unseres Raum-Zeit-Kontinuums wird auch häufig mit dem „schamanischen Reisen“ bezeichnet: Mircea Eliade nennt es den „mystischen Flug“.

Ein Schamane besitzt Techniken, um in diese andere Wirklichkeit einzutreten, ohne sein Bewusstsein zu verlieren. Dies unterscheidet ihn von einem spiritistischen Medium, welches, aus der Trance wieder erwacht, nicht weiß, was es gesprochen oder gemacht hat.

Ein Schamane hingegen muss seinen Geist vollkommen kontrollieren und beherrschen, um den Mächten der „Nichtall-



Mongolischer Schamane



Mircea Eliade

täglichen Wirklichkeit“ nicht hilflos ausgeliefert zu sein. Der Schamane braucht für sein Wirken in der „alltäglichen Wirklichkeit“, wie z.B. Heilungen, Beratungen, usw., gewisse Informationen, die er sich auf seinen „Reisen“ von subtilen Wesenheiten einholt – Wesenheiten oder Geister, die für ihn real existieren.

Auf jeden Fall muss ein Schamane eine lange und harte Ausbildungszeit hinter sich bringen, um diese Kontrolle über seinen Geist und seine Psyche zu erlangen. Eine interessante Definition in diesem Zusammenhang stammt vom Ethnologen Johan Gjeffen Reinhard, der längere Zeit in

Nepal lebte: „Schamanismus ist kontrollierte Geistesbesessenheit.“

Das Phänomen ist nicht wegzuleugnen: Der Schamane erhält tatsächlich bei seiner „Reise nach innen“ konkrete Kenntnisse. Wissenschaftler haben immer wieder feststellen können, dass der Schamane diese Kenntnisse nicht auf irgendeine kognitive Weise erlangt, wie wir es tun würden – mit anderen Worten: Der Schamane erlangt sein neues Wissen nicht unbedingt durch Nachdenken und intellektuelles Wahrnehmen, sondern auf eine uns unbekannt Art. Daher ist das Phänomen Schamanismus schwer intellektuell erfassbar. Trotzdem haben sich immer wieder westliche Forscher, fasziniert von diesem Umgang mit einem anderen Denksystem, damit befasst, was natürlich auch zu Missverständnissen führte.

Inzwischen wissen wir jedoch, dass Schamanismus keine Religion ist, sondern eine „psychische Technik, die theoretisch im Rahmen jeder Religion auftreten könnte“, wie der ehemalige Direktor des Münchener Völkerkundemuseums, Andreas Lommel, einmal treffend ausdrückte. Diese kurze Definition ist wohl eine der besten, die wir finden können.

Aus dieser Definition können wir etwas Unerwartetes ableiten: Theoretisch könnten Aspekte des Schamanismus auch im Christentum auftreten! Und wenn wir näher hinschauen, entdecken wir viele Anzeichen dafür, auch wenn dies für einige Menschen sicherlich gewöhnungsbedürftig ist. Eine Hildegard von Bingen, eine Theresa von Avila, ein Franz von Assisi und viele andere außergewöhnliche Frauen und Männer mit ihren Visionen und Heilkräften sollten einmal von dieser Warte aus studiert werden...

Wie wird man Schamane?

Weltweit gibt es bei intakten traditionsgebundenen Gesellschaftsformen meist zwei Arten, junge Schamanen (und

Schamaninnen) auszuwählen: erstens durch eine erbliche Übertragung des Schamanenberufs und zweitens durch das Phänomen der spontanen Berufung durch bestimmte Geister, die mit dem Auserwählten in Kontakt treten (der „Ruf“ oder die „Auserwählung“, wie Mircea Eliade es nennt).

Somit gibt es auch zwei Arten der Unterweisung, erstens die durch Ekstase (Eingebungen durch Träume oder durch Trancezustände), in welcher bestimmte Geister direkt mit dem Schamanen-Anwärter kommunizieren und ihn lehren, und zweitens durch Überlieferung (wie schamanische Tradition, Namen und Funktionen der Geister, Mythologie und Genealogie des Clans, Geheimsprache usw.).

Dazu noch einmal Eliade: „Diese doppelte Unterweisung durch Geister und durch alte Schamanenmeister kommt einer Initiation gleich. Zuweilen ist die Initiation öffentlich und bildet schon für sich ein eigenständiges Ritual, doch bedeutet das Fehlen eines solchen Rituals keineswegs das Fehlen der Initiation; diese kann sich sehr wohl im Traum oder im Ekstaseerlebnis des Neophyten vollzogen haben.“

Die Zeugnisse von schamanischen Visionen und Träumen zeigen bei tiefenpsychologischer Analyse durchweg, dass es sich hier um echte Initiation, um Einweihung also, handelt, und zwar so wie sie in ihrer Struktur aus der Religionsgeschichte hinlänglich bekannt ist. Eliade ergänzt hierzu: „In keinem Falle handelt es sich aber um sinnlose Halluzinationen und wirklich individuelle Erdichtung.“

Wenn der Schamane seine Ausbildungszeit mit der entsprechenden Initiation abgeschlossen hat, so beginnt sein offizielles Wirken. Er hat in der Gemeinschaft weiterhin seinen normalen Beruf, wie z.B. Viehhirte oder Bauer oder Handwerker, und da er eben jene Zusatzbegabung hat, die ihn zum Schamanen mach-

te, muss er zusätzlich diesen Beruf auch noch ausüben. Dazu noch ohne Extra-Bezahlung.

Daher ist der Beruf des Schamanen mit vier verschiedenen wichtigen Aspekten verbunden: Erstens ist er in die Gemeinschaft bzw. Gesellschaft voll integriert, d.h. er übt eine konkrete und von allen anerkannte Rolle und Funktion aus; zweitens ist er eingebettet in ein moralisches System des Dienens und Helfens bzw. der Uneigennützigkeit; drittens besteht auch das Wirken eines Schamanen aus teilweise vorgegebenen Formen und Schemata, an die er sich zu halten hat; und viertens ist er – wie oben schon ausgeführt – ein Experte im Kontakt mit der Nichtalltäglichen Wirklichkeit, wodurch er seine altruistische Tätigkeit erst wirkungsvoll ausüben kann.

Der Neo-Schamanismus im 20. und 21. Jahrhundert

Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erleben wir ein zunehmendes Wiederaufkommen des Schamanismus in den USA und Europa, zum Teil verbunden mit äußerlich ähnlichen Bewegungen aus dem „New Age“ (einer Sammelbezeichnung für die verschiedensten gegenwärtigen esoterischen Bewegungen, unter denen es viel Spreu und wenig Weizen gibt).

Ausgelöst wurde der Boom durch den schon vorgestellten Carlos Castaneda, doch hat Michael Harner positivere wissenschaftliche und praktische Forschungen betrieben, an die besser angeknüpft werden kann.

Heutzutage gibt es immer mehr westlich zivilisierte Menschen, die sich neo-schamanischen Gruppen anschließen, hauptsächlich weil sie an der ganzheitlichen Lebensart und dem einfühlsamen Umgang mit der Schöpfung und dem Schicksal der Wesen interessiert sind bzw. weil sie enttäuscht sind von der Sinnleerheit der westlichen Zivilisation.

Zu kritisieren ist jedoch, dass manchmal die Arbeit in solchen Gruppen eine Art Flucht sein kann vor den Problemen unserer westlichen Zivilisation. Wenn wir unserer Welt helfen wollen, dann müssen wir sie dort abholen, wo sie steht, ebenso wie uns selbst; und die vergangenen zweitausend Jahre Kulturgeschichte des Abendlandes sind nicht wegzuwischen.

Trotz aller Vorteile des intuitiv-magischen Systems des Schamanismus müssen wir den kognitiven Weg ebenso beschreiben.

Wir sollten vielleicht, ohne unsere Wurzeln zu verleugnen, trotzdem offen sein für alles, was uns bereichert, egal aus welcher Quelle diese Bereicherung stammt – gemäß dem Motto, welches der Apostel Paulus in einem Brief an die Thessaloniker schreibt: „Prüfet alles, aber das Gute behaltet.“ ■

Literatur:

- Alexander Buschenreiter: Unser Ende ist euer Untergang. Die Botschaft der Hopi an die Welt, Lamuv, 1991
- Carlos Castaneda: Die Lehren des Don Juan, Fischer, 1974
- Mircea Eliade: Schamanismus und archaische Ekstasetechniken, suhrkamp tb, 1975
- Mircea Eliade und P. Ioan Couliano: Handbuch der Religionen, Artemis, 1991
- Hans Findeisen und H. Gehrts: Die Schamanen. Jagdhelfer und Ratgeber, Diederichs Gelbe Reihe, 1983
- Stanislav Grof und Joan Halifax: Die Begegnung mit dem Tod, Klett-Cotta, 1980
- Michael J. Harner: Der Weg des Schamanen, Rowohlt, 1984
- Arnold Keyserling: Das magische Rad. Schlüssel der Urreligion, Verlag der Palme, 1993
- Gerardo Reichel-Dolmatoff: Das schamanische Universum. Schamanismus, Bewusstsein und Ökologie in Südamerika, Diederichs Gelbe Reihe, 1996
- Johan Gjesfen Reinhard: Deskriptive Analyse von Schamanismus und Hexerei bei den Purbia Rasi Südwestnepals, Wien, Dissertation, 1973
- Paul Uccusick: Der Schamane in uns. Schamanismus als neue Selbsterfahrung, Hilfe und Heilung, Goldmann tb, 1991